

## Interview mit Jasper von Altenbockum



Foto: privat

Jasper von Altenbockum, geboren 1962, hat Geschichte und Germanistik studiert. Seit 1989 ist er Redakteur der FAZ, zunächst als Nachrichtenredakteur, dann als Korrespondent im In- und Ausland, schließlich als Nachrichtenchef. Seit 2001 ist er der verantwortliche Redakteur für Innenpolitik.

Das Interview mit Jasper von Altenbockum (**JvA**) wurde geführt von Prof. Dr. J. F. Riemann (**JFR**), Vorstandsvorsitzender der Stiftung LebensBlicke.

### **Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung, die FAZ“ und ihre Bedeutung in der Medienlandschaft.**

**JFR:** Was hat Sie bewogen, die journalistische Laufbahn einzuschlagen?

**JvA:** An erster Stelle stand die Lust am Schreiben. Oder vielleicht sollte man es besser als schriftliches Mitteilungsbedürfnis bezeichnen. Und mir macht es Spaß, den Dingen auf den Grund zu gehen. Wo kann man beides besser pflegen als im Journalismus?

**JFR:** Wie wird man als Journalist Redakteur und Kommentator bei einer so renommierten Zeitung wie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der FAZ?

**JvA:** Glück, Können und Kontakte. Ich bin über Jürgen Busche zur Zeitung gekommen, dem einen oder anderen vielleicht noch bekannt aus dem „Literarischen Quartett“ mit Marcel Reich-Ranicki. Später habe ich mich dann „hochgearbeitet“ zum Korrespondenten, schließlich zum Nachrichtenchef. Der Weg zum Kommentator ist, wie man sieht, ein langer Weg.

**JFR:** Was zeichnet die FAZ ganz besonders aus? Worin liegt ihre Kernkompetenz?

**JvA:** Gründlichkeit, Verlässlichkeit und die Breite unserer Themen. Außerdem ein großes weltweites Netz festangestellter Korrespondenten, die exklusiv für die Zeitung arbeiten.

**JFR:** Wie sieht die Printmedienlandschaft in Deutschland derzeit gemessen an ihrer Auflagenstärke aus? Ist der Konkurrenzdruck noch groß genug? Gibt es marktbeherrschende Mediengruppen wie z. B. die Funke Mediengruppe?

**JvA:** Die Printmedien sind publizistisch immer noch sehr attraktiv. Aber man muss einfach zugeben: Printprodukte sind ein stark schrumpfendes Segment im Mediengeschäft, einst dominierend, heute zusehends in einer Nebenrolle, jedenfalls wirtschaftlich gesehen. Das liegt an Produktionsbedingungen, aber auch an Lesegewohnheiten. Der Verdrängungswettbewerb

ist seit Jahren hoch. Verlagshäuser wie Springer haben sich längst anderen Geschäftszweigen zugewandt. Aber ja: Mediengruppen beherrschen den Markt – das war früher allerdings nicht viel anders.

**JFR:** Die Medien-Vielfalt hat in den letzten 20 Jahren erheblich zugenommen vor allem zugunsten elektronischer Medien. Wo sehen Sie derzeit und vielleicht auch in der Zukunft die Rolle der Printmedien?

**JvA:** Sagen wir es so: Es wird sie weiterhin geben. Aber es wird sie nur dann in der Qualität von heute geben, wenn sie sich durch Digitalprodukte finanzieren lassen. Denn was derzeit wegbreicht an Printlesern und Printwerbung, muss durch Digital-Abonnements und Online-Werbung kompensiert werden. Das ist ein mühsames Geschäft.

**JFR:** Müssen sie sich anders aufstellen, und wenn ja, wie?

**JvA:** Anders aufstellen heißt: ein festes digitales Standbein entwickeln, um das alte durch ein neues Geschäftsmodell zu ergänzen.

**JFR:** Den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wird vorgehalten, dass sie erkennbar eine Schlagseite nach links-grün haben. Warum gelingt es Medien auf der rechten Seite des Spektrums nicht in ausreichendem Maße, in den Medien ähnlich Fuß zu fassen? Medien und Politik brauchen beide Pole!

**JvA:** Die Einseitigkeit ist oft ärgerlich. Es haben sich deshalb ja schon mehrere „rechte“ Medien etabliert, aber ob deren dick aufgetragener Journalismus so viel besser ist als der linke wage ich zu bezweifeln. Die FAZ hat sich nie nach einem Links-rechts-Schema ausgerichtet. Das würde uns in Gefahr bringen, Kampagnenjournalismus zu betreiben, oder anders gesagt: linken durch rechten Haltungsjournalismus zu ersetzen. Das wollen wir nicht. Wir gehen unseren Weg und der kann nur bedeuten: intelligente Berichterstattung, egal wo der Mainstream gerade fließt.

**JFR:** Zeitungen wie Sender leben von ihrem Personal, das die Öffentlichkeit mit Informationen versorgt. Sie sind ein sehr häufig und gern gelesener Kommentator der FAZ. Mit welchen Schwerpunkten befassen Sie sich, wenn Sie sich zu einem Kommentar entschließen oder dazu aufgefordert werden?

**JvA:** Jeder hier in der Politikredaktion hat fachliche Schwerpunkte. In jedem dieser Gebiete sollten die jeweiligen Redakteure auf dem Laufenden sein. Aber natürlich erwartet man vom Innenpolitikchef, dass er nicht nur Spezialist ist, sondern ständig im Bild ist über die wichtigsten Themen, die Deutschland gerade beschäftigt. Wer oder was kommentiert wird, entscheidet dann das tägliche Geschehen. Meist weiß man aber schon am Vormittag, was man kommentieren soll. Da bleiben meist noch ein, zwei Stunden, um sich vorzubereiten. Aber manchmal muss man auch gleich loslegen. Deshalb empfiehlt es sich, sich ständig zu informieren und am Ball zu bleiben.

**JFR:** Wie regelt eine große Tageszeitung wie die FAZ die Ressortverteilung?

**JvA:** Das ist eine feste Einteilung, und die Redaktionen regeln jeden Tag aufs Neue durch Absprachen, dass es keine Überschneidungen oder Doppelungen gibt. Das gelingt nicht immer, auch deshalb, weil viele Themen einfach viele Blickwinkel zulassen – politisch, kulturell, wirtschaftlich, wissenschaftlich. Denken Sie nur an den Klimawandel.

**JFR:** Die Stiftung LebensBlicke-Früherkennung Darmkrebs bemüht sich schon seit fast 30 Jahren um Aufklärung der Bevölkerung und Motivation zur Teilnahme an der Darmkrebsvorsorge. Es war und ist über all die Jahre immer wieder schwierig, außerhalb des jährlichen Darmkrebsmonats März Journalisten und Reporter für Berichte oder Interviews zum Thema zu bewegen. Ist Prävention ein Randthema?

**JvA:** Nein, das hoffe ich nicht. Gesundheitsthemen werden immer wichtiger. Die FAZ verfolgt solche Themen seit Jahrzehnten im Ressort „Natur und Wissenschaft“. Neuerdings auch im Ressort „Besser Leben“ – da liegt schon im Titel der Anspruch, Prävention durch Aufklärung zu betreiben. Aber Ihre Frage ist berechtigt: „Jahrestag-Journalismus“ hat den Nachteil, dass innerhalb kurzer Zeit eine Flut von Artikeln kommt, anschließend herrscht dann monatelang Ebbe. Wir versuchen gegenzuhalten durch kontinuierliche Berichte.

**JFR:** Gibt es aus Ihrer journalistischen Perspektive Ratschläge, wie man ein solches Thema, ohne es über zu beanspruchen immer mal wieder in die Öffentlichkeit bringen kann? Wie könnte man ein „Grundrauschen“ erzeugen?

**JvA:** Journalisten reagieren gerne auf Studien oder Konferenzen. Das sind Gelegenheiten, um ein Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. Aber am besten sind persönliche Kontakte zu Redakteuren, die mit dem Thema vertraut sind.

**JFR:** Prävention sollte eigentlich ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sein. In welche Rolle sieht in diesem Zusammenhang sich die FAZ?

**JvA:** Wir verstehen uns als Zeitung zur Meinungsbildung. Das soll keine Bevormundung sein, sondern ist so gemeint, dass wir Informationen ausbreiten, die es jedem Leser/Nutzer ermöglicht, sich eine unabhängige Meinung zu bilden. Gesund zu leben ist da ein zentrales Anliegen. Aber auch da gilt: Ratschläge sollen nicht zur Kampagne werden.

**JFR:** Wo sehen Sie abschließend den Stellenwert und den Rang der FAZ im Reigen der großen Tageszeitungen in Deutschland heute und zukünftig?

**JvA:** Die FAZ wird hoffentlich das „Flaggschiff“ des Qualitätsjournalismus in Deutschland bleiben. In Zeiten von Verschwörungstheorien, „fake news“ und Haltungsjournalismus ist es wichtiger denn je, dass wir unser Handwerk verstehen. Das bedeutet jeden Tag aufs Neue zu gewährleisten, dass man sich auf uns verlassen kann. Das wird hoffentlich noch lange so bleiben.

Herzlichen Dank für dieses interessante und aufschlussreiche Gespräch.  
Ludwigshafen, 01.04.2026